

**Persistenter Identifier:** 1529487027376\_1884

**Titel:** Deutsches Baugewerks-Blatt : Wochenschr. für d. Interessen d. prakt. Baugewerks

**Ort:** Stuttgart

**Datierung:** 1884

**Signatur:** XIX/135.2-3,1884

**Strukturtyp:** volume

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376\\_1884/1/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/1/)

**Abschnitt:** Bautechnische Notizen.

**Strukturtyp:** article

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376\\_1884/357/LOG\\_0295/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/357/LOG_0295/)

geschlossen worden und die Gase des ausgelaufenen Benzins haben sich den Gewölben beider Häuser mitgetheilt, denn als der Kaufmann Horn heute früh einen Arbeiter zu einer Berrichtung mit einem Lichte in den Keller schickte, da erfolgte die Explosion. Sie ist von kaum zu beschreibender Wirkung gewesen. Das mächtige Gewölbe, in welchem die Explosion erfolgte, ist vollständig zerrissen; der Hausflur und der Fußboden der Erdgeschosswohnung mit sämtlichen Möbeln liegen unten in der Tiefe. Von dem starken Gewölbe ist keine Spur mehr zu entdecken und das Nachbarhaus, unter welchem also kein Benzin gelagert hat, ist vollständig zertrümmert.

**Worms.** Bei der vor Kurzem begonnenen durchgreifenden Restauration der Martinskirche in Worms sind beim Abtragen der Tünche Reste von Malereien hervorgetreten, nach welchen sich schließen läßt, daß der in Spitzbogen überwölbte Bau von Romanischer Gesamthaltung der Kirche trotz seiner alterthümlichen Erscheinung doch der spätesten Entwicklung Romanischer Architektur angehören oder zum mindesten erst tief im 13. Jahrhundert eine weitgehende Umgestaltung erfahren haben dürfte. Zunächst ergaben sich mit der Architektur zusammenhängende Ornamente auf dem Bogenrahmen und an der östlichen Abschlußwand hinter dem Hochaltar, kleinere figurliche Darstellungen auf dem Fensterpfeiler und in den anschließenden Zwickeln. Nach ihrer ganzen Beziehung zur baulichen Gliederung dürften dieselben sehr bald nach Vollendung des Baues entstanden sein. An einem Pfeiler im südlichen Seitenschiffe trat eine stilvoll gezeichnete Figur mit einem Heiligenschein hervor, welche mit Ökertonen ausgemalt ist. An der nördlichen Pfeilerreihe ist eine auf lichtblauen Grund aufgemalte Figur, Christus an der Geißelsäule, freigelegt: eine fast lebensgroße Figur in schlichten Umrissen, deren Konturen in braunrother Farbe gezeichnet sind. Leider hat man anfänglich die Freilegung ohne jedes Verständniß betrieben, so daß die Gemälde vielfach verletzt wurden. Dank der Intervention einiger kunstverständiger Männer geht man jetzt mit mehr Vorsicht zu Werk und treten die weiteren Gemälde alle wohl erhalten zu Tage.

## Mittheilungen über Schulwesen.

Die Stadtverordneten von **Köln** haben beschlossen, für die im Jahre 1879 errichtete gewerbliche Fachschule der Stadt Köln, welche die Ausbildung für Technik und Kunstgewerbe zum Zweck hat, ein der Bedeutung der Anstalt entsprechendes neues Schulgebäude zu errichten. Ohne den Preis für die am Salterring belegene Baustelle und die Kosten der inneren Ausstattung stellt sich der Kostenanschlag auf 267,000 Mark. Die auf Anregung des gewerblichen Vereins Köln's errichtete Anstalt begann ihre Thätigkeit am 15. Dezember 1879 mit 13 Schülern. Sie umfaßt dem Organisationsplan entsprechend: I. eine mechanisch-technische Abtheilung (Maschinenbauerschule), II. eine bautechnische Abtheilung (Baugewerkschule), III. eine kunstgewerbliche Abtheilung. In der letzten Abtheilung wurden vorerst eingerichtet: a. eine Schule für Dekorationsmaler, b. eine Schule für Kunstschreiner, c. eine Schule für Bildhauer und Modelleure. Im vergangenen Winter betrug die Zahl der Schüler bereits 132 und unter Hinzurechnung der Lehrlinge und Gesellen, welche die mit der Anstalt verbundene Fortbildungsschule besuchen, sogar 340. Für das kommende Wintersemester wird auf eine Schülerzahl von 165 gerechnet, für welche als Lehrer an der Anstalt 4 Ingenieure, 5 Architekten, 3 Dekorationsmaler, 2 Bildhauer, 1 Lehrer für Mathematik, Deutsch und Rechnen und ein Hilfslehrer in Aussicht genommen sind.

## Entscheidung des Reichsgerichts.

In Bezug auf die Bestimmung des § 115 der Reichs-Gewerbeordnung, nach welcher die Gewerbetreibenden (bei Strafe) verpflichtet sind, die Löhne ihrer Arbeiter baar in Reichswährung auszusahlen und denselben keine Waaren kreditiven dürfen, hat das Reichsgericht, IV. Strafsenat, durch Urtheil vom 27. Juni d. J. ausgesprochen, daß der Arbeitsgeber nicht nur seinen Arbeitern keine Waaren kreditiven, sondern auch Waaren nicht zur Tilgung der Lohnforderungen verabfolgen darf, selbst wenn die Arbeiter sich damit ausdrücklich einverstanden erklärt haben. Ferner hat das Reichsgericht in derselben Strafsache ausgesprochen, daß die im § 115 der Reichs-Gewerbeordnung ausnahmsweise gestattete Verabfolgung von Lebensmitteln zu den Anschaffungskosten an die Arbeiter in Anrechnung auf ihre Löhne eine unmittelbare Verabfolgung seitens des Arbeitsgebers selbst als Lieferanten an die Arbeiter voraussetzt; dagegen ist die Verabfolgung von Lebensmitteln durch einen dritten Lieferanten nicht statthaft.

## Literaturbericht.

**Das automatische Kanalisations-System** zur Entfernung der Fäkal-Stoffe und Abwasser aus Städten. Privilegiert durch Allerhöchstes Patent vom 24. März 1884, von Hans Ritter von Dahmen. Wien IV, Kleinschmidgasse 1. Wien 1884. Verlag von A. Amonesta.

Wir empfehlen diese kleine Broschüre als einen weiteren Beitrag zur Lösung der Frage der Entfernung der Fäkalstoffe und Abwasser aus Städten unseren Lesern angelegentlich, da in derselben ein vollständig neues System für diese Frage enthalten ist. Dieses System soll keinerlei Betriebskosten erfordern und außerdem die Anlagekosten durch eine außergewöhnlich hohe Rente verzinzen und in kürzester Frist amortisiren.

**Mittheilungen aus dem mechanisch-technischen Laboratorium der königl. technischen Hochschule zu München**, von J. Bauhsinger, o. Professor der technischen Mechanik und graphischen Statik. Erstes Heft. Mittheilung XII, enthaltend: Versuche über die Abnützbarkeit und Druckfestigkeit von Pflaster- und Schottermaterialien. Mit 2 Blättern Abbildungen. München. Theodor Ackermann, Königl. Hof-Buchhändler. 1884.

Dieses neue Heft der Mittheilungen enthält in ausführlicher Weise den Bericht über die Versuche, welche über die Abnützbarkeit und Druckfestigkeit der Pflaster- und Schottermaterialien angestellt sind. Die beigegebene Tabelle V führt die Resultate dieser Versuche für folgende Materialien auf: Granit, Syenit, Diorit, Hornblende, Gabbro, Porphyry, Melaphyr, Klingstein, Dolerit, Annesit, Basalt, Gneis, Quarz, Thonschiefer, Breccin, Kalksteine, Sandsteine, gebraunte künstliche Steine von einer großen Anzahl bedeutender Fabrikanten, umgebrannte künstliche Steine und verschiedene Materialien, als Asphalt, Holz zu Parquetböden und Messing.

Von sämtlichen angeführten natürlichen Steinen sind die Versuche von einer großen Anzahl an verschiedenen Fundorten entnommener Steine mitgetheilt. Die beigegebenen Tafeln enthalten außer den graphischen Darstellungen die Zeichnung von dem Apparat zur Untersuchung von Pflastermaterial, welcher auf der Weltausstellung zu Paris im Jahre 1878 im Pavillon der Stadt Paris ausgestellt und von der städtischen Verwaltung schon längere Zeit vorher zu obigem Zwecke benützt worden war. Diesen Apparat hat der Herr Verfasser jedoch einigen Aenderungen unterworfen und in der in der Zeichnung dargestellten Art zu seinen Versuchen benützt.

## Bautechnische Notizen.

**Verwendung von Sägespänen.** Zwei amerikanische Erfinder hatten kürzlich die Idee, in die zu Stuckatur und Wandputz verwendete Masse statt des Sandes Sägespäne einzubringen, und dadurch eine größere Leichtigkeit der Masse und ein festereshaften an der Mauer zu erzielen. Allerdings hat man Sägespäne schon früher zur Bekleidung solcher Gegenstände verwandt, die dem Regen, der Kälte u. besonders ausgelegt waren. Das eine der Patente verlangt einfach eine Mischung gleicher Theile Gyps (oder statt dessen Cement) und von Sägespänen, das andere giebt folgende Vorschrift:  $4\frac{1}{2}$  Theile einer Mischung von gelochtem Kalk und Sägespänen, 1 Theil Gyps,  $\frac{1}{4}$  Theil Leim,  $\frac{1}{10}$  Theil Glycerin. Von einer anderen Anwendung der Sägespäne berichtet die Revue universelle des mines (tome 15, 1884 S. 255), nämlich der zu Bausteinen. Man vermengt 1 bis 3 Theile Sägespäne von harzigem Holze mit 1 Theil geschlämmten Kaolin und so viel Wasser, daß die Masse plastisch ist. Dann preßt man die Masse vermittelst einer starken Presse, trocknet die so erhaltenen Stücke an der Luft und weiter bei künstlicher Wärme und brennt schließlich bei heller Rothgluth gar. Diese Blöcke (meist von 0,20—0,30 m Durchmesser) lassen sich sägen, hobeln, poliren und werden als unverbrennliche Bausteine in Amerika besonders für Wohnhäuser verwandt.

**Die künstliche Färbung des Marmors** auf eine gewisse Tiefe, in beliebigen Tönen und Sättigungsgraden ist, wie „Engineering“ mittheilt, einem Dr. H. Smith in London gelungen. Die Farben bestehen aus Metalloxyden, die in einem nicht näher angegebenen Medium vertheilt sind und nach dem Eindringen in besonderer Weise fixirt werden. Es soll dieses Eindringen nur rechtwinklig zur Oberfläche des zu färbenden Gegenstandes stattfinden, also die Gefahr des „Auslaufens“, d. h. der seitlichen Verbreitung des Farbstoffes, vollständig überwunden sein. Das Verfahren soll auf Statuen, Vasen, Wandbekleidungen und architektonische Ornamente gleich gut anwendbar sein. Als Muster derselben sind in London verschiedene dekorative Malereien, sowie auch in Marmor gefertigte und naturalisch gefärbte Darstellungen von Laubwerk zu sehen.

**Das höchste Gebäude in der Welt** soll das Stadthaus in Philadelphia werden, welches, von der Statue Penn's gekrönt, eine Höhe von 535 Fuß erreichen wird. Die Thürme des Kölner Doms haben eine Höhe von 532 Fuß und waren bisher die höchsten Bauwerke der Welt. Der höchste Thurm nach den Kölnern war bisher der des Straßburger Münsters von 143 m (ungefähr 476 Fuß) Höhe.